

Georg A. E. Habermehl

Aus dem Bamberger Stundenbuch

Die Gasse

In der Biegung der schmalen Gasse treffen zwei ältere Herren unvermutet zusammen. Einer weicht auf die enge Fahrbahn aus, aus Höflichkeit, aus Demut? Heute ich, morgen du? Der mit dem troddelbehängten Hut hebt ihn kurz vom Kopf, Stirnglatze, drei Finger fest am Kniff, der andere reißt seine Brille schräg nach rechts aus dem Gesicht, legt sein Rhinophym blank: Statt barocker Hutplumage wippen die Federbügel Gruß. Sie äußern kein Wort währenddessen, höre oben an meinem Fenster zumindest keines, setzen sich unter mehrfachem Zurechtrücken den Troddelhut der Eine, die Brille der Andere zurück und zurecht an den jeweiligen Platz im Leben.

Die Türklingel des Friseurgeschäfts kündigt heute von wechseljährigen Damen, die unsicheren Mundwinkels Hochtoupiertes nach Hause tragen. Morgen früh wird eine von ihnen im Jogginganzug Leberkäs kaufen gehen im Metzgerladen vis a vis. Papagei auf Fleischfang. Sozialisation nennt sich das emotionale Abfinden mit der Unzulänglichkeit der Welt: Wenn ich aus dem Fenster schaue in die Gasse.

Der Hausmeister

Herr übers Leck im Heizungsrohr, Fußbodenölvorräte und weggeworfne Pausenbrote. Adventszeit spielte er Ziehharmonika, verschenkte nach der fünften Stunde Walstatt Kopfnüsse als akzeptabler Vorstadtnikolaus.

In späteren Jahren sah man ihn noch öfters November im Geruche faulen Laubs auf dem ewignassen Schulhof Runden drehen, mit dem Reisigbesen.

Im Herbst seines Lebens endlich Frühlingserwachen, Späherblicke zwischen die karoberockten Beine einer zweimal sitzengeliebten Viertkläßlerin.

An einen angeschnittenen Pressack (Anstelle einer Ode)

Auf den Kellern dieser Stadt bin ich heimisch und zelebriere gelegentlich eine profane Messe, sieh zu: Matronen thronen mit Fliegenklatsche und Häkelutensil in den nimmermüden Händen. Orden der Mütter der immerwährenden Beschäftigung. Um uns herum wird häusliche Inbesitznahme erkennbar, im gegenseitigen Zuprosten auf Hämorrhoidenkisschen sitzender Rentner, ihrem opulenten Eßgeschirr, den frischaufgebügelten Servietten. Schau hin, Schweinebäckleins letzte Metamorphose, du Karma des Kleinfleischs, gewürzt mit den Spezereien Ostindiens!

Du hast die höchste und feinste Stufe der Vervollkommnung erklommen und wanderst nun zum Schlund eines Gesalbten in der Erkenntnis Franconiae.

Blicke herum: Lägst du lieber schlapp in übler Gesellschaft als Part eines Pizzaleberkäses in müffelnder Kühltasche? Und kaum ans Abendlicht entnommen, zernierten dich flinke Wespenbeine aus dem Ganzheitlichen, trügen dich einem finsternen Schlupfwinkel zu... Lägst du lieber dort, achtlos von Gesätigten auf den Boden verloren, harrestest Hund oder Igel?

Nein, auf zu mir; mein vorletztes Geld habe ich gern um dich gegeben, mein Herz schlägt so geschwind und ich weiß nicht wie mir wird beim Betrachten deiner schelmischen Fettaggen, deiner Sommersprossen, die da heißen Senfkörnlein.

Ach Pressack, du Weißgelegter. Des Metzgers Hand und Wille vollzog an dir priesterliche Weihen, kaum ahnst du mehr den dunklen Schweinekoben, eine Ahnung Pökelsalz macht dich erröten. Schmiege dich aufs Kümmelbrot, laß dir von der Gurke nicht das Leben versauern, ist sie doch nur ein grünes,

gleichwohl runzliges Mädchen. Bald schon wirst du dein Nirwana erreicht, den Hungrigen gesättigt haben... Ein Theologe tritt zu mir, ich stelle ihm zwei Fragen: Gibt es ein Bamberg nach dem Tod? Kommen Pressäcke in den Himmel?

Er bejeint entschieden die erste Frage und bemerkt zur zweiten, daß ihr dorthin nicht kommen müßt, da ja dorthin ihr geradewegs kämet, und zwar aus dem fränkischen Wursthimmel. Wie es aber um dessen eschatologische Komponente bestellt sei, dies sei eine lange Geschichte und unser Spätsommerabend schon zu kühl, sie noch darzulegen.

Bekenntnisse eines Karpfenessers

Mönchsimport, Klosterfisch, mit der Kutte Moos auf dem Kamm bist du Zäsur im Jahreslauf. Der erste Sud Ende September, ange-setzt noch unter heißer Mittagssonne, wenn das strotzende Gelb reifer Quitten die müde Altlast falben Laubschutts konterkariert. Diametrale Aischgründer Farbenlehre, belegbar nur im Betrachten.

Ihr, die ihr am ersten daran glauben müßt, halbwegs noch ritterlich gefangen mit dem Käscher. Um Allerheiligen dann hilfloses Gezappel, aufbäumen sich ledrige Leiber im

Schlick abgelassener Weiher, holt euch nicht der mit dem Bocksfuß, sondern der Gummigestiefelte. Das Licht der Welt erblicken – wer einmal die Hunderte schnappender Mäuler sah, für den wird diese Metapher ambivalent.

Gut sein war im Mulmgrund seichter Dorf-teiche, gut flösseln im Schilfbrevier. Jetzt übt euer Stundengebet für die Tage und Wochen im Fegewasser, reinigt euch vom Modergeruch, daß ihr kommet auf den Tisch des Herrn...

Was blieb von sechs Jahrhunderten Zisterzienserei, dem Rackern von Knecht und Conventual uns herrlicheres erhalten als Cyprin, der alte Algenbuckel?

Wintersonntag. Der Gang auf die Dörfer, Batzen eisiger Luft als Mitbringsel unterm Mantel beim Eintritt in die brütendwarme Wirtsstube, beschlagne Brillengläser, die entscheidende Frage: Gebacken oder blau?

O knusprige Schwanzflosse zu spätem Feldsalat. Gebacken noch wirklich in Butterschmalz, nicht frittiert, wieviel zärter aber noch die gesottnen Bäckchen auf der Messerspitze, wie achtungsvoll ein Blick auf dein bläulings gebrochenes Augenpaar im fränkischen Arkanum Wurzelsud!

Norbert Kandler

Heiligmäßiges und mäßig Heiliges

Frommes, Kurioses und Sündiges aus den „Heiligen Ländern“¹⁾

Vorbemerkung:

Heiligmäßiges und mäßig Heiliges ist ein Thema, das Frommes, Lustiges aber auch Schlimmes in der Geschichte einer Pfarrgemeinde nicht ausschließt.

Die Pfarrei Kirchlauter mit Filialen Breitbrunn, Hermannsberg, Edelbrunn, Kottendorf, Lußberg, Neubrunn und Pettstadt wird Zentrum der Heiligen Länder genannt²⁾.

Die Spannung von Heiligkeit und Sünde ist im menschlichen Leben immer anwesend.

Beides kommt in der Geschichte der Pfarrei Kirchlauter – wie sicherlich in jeder anderen christlichen Gemeinschaft – immer wieder zum Ausdruck.

Was oder vielmehr wer aber ist heiligmäßig, fromm, kirchlich? Ist es die Gesamtheit der Gläubigen oder sind es nur bestimmte Personen von uns, die wir für fromm oder kirchlich ansehen? Ist es der Glaube der ganzen Kirchengemeinschaft, oder nur der von Priestern, Nonnen, Mönchen, Bischöfen oder Päpsten?